

Was brauchen Familien, was unterstützt die Stärken von Familien?

(Impulsreferat am 17.9.14, Familientisch Düsseldorf)

1. Wer wendet sich an die Düsseldorfer Erziehungsberatungsstellen?

Zahlen 2013:

- 7424 Familien
- 70% aus eigenem Antrieb
- 80% der Anmeldenden bekommen innerhalb von 4 Wochen einen ersten Beratungstermin
- 17 Beratungsstellen, in jedem Stadtbezirk mind. eine Beratungsstelle
- 40 – 50% Trennungs-/Scheidungsfragen (z.B. Besuchsregelung)
- 30 % Emotionale Auffälligkeiten (z.B. Ängste, Selbstwertmangel)
- 20% Probleme im Sozialverhalten (z.B. Aggressivität, Isolation)

...aber nur langsam wachsend: Frühe Hilfen (z.B. intuitive Elternkompetenz, Regulationsstörungen)

2. Veränderungen seit 1978:

- 1978 lautete das Hilfeersuchen: „Ich als Mutter brauche Beratung, um mein Kind besser zu verstehen!“
- 2014 lautet das Hilfeersuchen der Eltern „Hier ist mein Kind, machen Sie dass es wieder funktioniert“
- Die Elternzentrierung ist von einer massiven Kindzentrierung abgelöst worden.
- Die Elternrolle wird zunehmend hinterfragt, dass verunsichert die Eltern und die Kinder. Eltern haben Angst alles unwiderruflich falsch zu machen.
- Zutrauen in die Elternschaft ist die wichtigste Grundlage für gelingende Erziehung, wie elterliches Zutrauen in das Kind, die wichtigste Bedingung ist, sein Leben in die eigene Hand zu nehmen.
- Eine übermäßige „Professionalisierung“ der Eltern durch Kurse, Elternschulen und Seminare kann der Familie die Natürlichkeit entziehen und das Gefühl der Eltern verstärken, sich selbst als „schlecht“ und inkompetent zu bewerten.
- Die Fixierung von Lehrern, Erzieher, Nachbarn auf das was fehlt oder wo Eltern ihrer Meinung nach „versagen“ verstärkt das Ohnmachtsgefühl der Eltern.
- Wie können Eltern ihre liebevollen Gefühle zu ihren Kindern in liebevolles Handeln umsetzen?

3. Was brauchen Eltern?

- Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein in die Eigenverantwortlichkeit
- Anerkennung ihrer Leistungen, Zutrauen ihrer Kompetenz von außen
- Sicherheit, sich auf das Wohlwollen ihrer Umgebung verlassen zu können
- Unterstützung und Ermutigung, wenn sie an ihre (natürlichen) Grenzen kommen
- Kommunikation, Vernetzung mit anderen Eltern, offene Gespräche und das Bewusstsein, dass Elternschaft nie perfekt sein kann.

4. Was können wir tun um den Eltern die fehlende Souveränität wiederzugeben und Eltern nicht als „problematische Randgruppe mit besonderem Hilfebedarf“ abzustempeln?

- Die Selbstverständlichkeit von Erziehung mit ihren Hürden und Tücken in der Öffentlichkeit darstellen („Es ist normal, nicht perfekt zu sein, aber Du kannst Dir beraterische Unterstützung holen!“)
- Kindererziehung wieder als gemeinsame, gesamtgesellschaftliche Aufgabe begreifen. („Du übernimmst etwas ganz wichtiges für uns alle!“)
- Durch selbstverständliches, unterstützendes Engagement eines jeden Einzelnen in der Öffentlichkeit, Eltern aus Ihrer Vereinsamung/Isolation herausholen.
- Durch Öffentlichkeitsaktionen („Kindsein ist kein Kinderspiel“) Erziehung und Elternschaft als normal, schön, schwierig ...in seiner ganzen bunten Palette darstellen.
- etc

Dieser Paradigmenwechsel von „Ihr seid alleine Verantwortlich“ zu „Wir tragen mit Euch Eure Verantwortung“ wird einen langen Atem brauchen.

Wann sind Sie als Mutter/Vater das letzte Mal für Ihre Kindererziehung gelobt worden?